

Ich weiß nicht mehr viel über die Zeit, in der ich noch klein war, entschuldigt mein schlechtes Erinnerungsvermögen und begnügt euch mit folgendem:

Das Erste an was ich mich erinnern kann war, als ich den Bauch meiner Mutter verlassen musste, ich fühlte mich schrecklich unwohl, es war alles so kalt und trocken. Ich schaute mich um und mir wurde die Luft knapp. Ich wusste nicht, was zu tun wäre, doch da begriff ich, ich musste atmen! Ich tat das, danach weinte ich bitterlich, warum auch immer, ich war noch klein und konnte meine Gefühle nicht zügeln. Doch ich war so froh meine Familie zu sehen, wie ich glaubte. Groß, braun, haarig und vier Beine. Doch meine Annahme stellte sich als falsch heraus, dies wurde mir plötzlich klar, als mich ein unbehaartes, weißes Lebewesen auf den Schoß nahm und langsam und deutlich sagte: "Mein Kind!". Ich war am Boden zerstört und dachte mir heimlich:

Troll saß allein auf einem Stein  
Und kaute und nagte an altem Gebein  
Schon Jahr um Jahr, denn Fleisch ist rar  
Und seltsame Gabe.  
Habe! Labe.  
Und der Troll lebt immerzu allein,  
Und Fleisch ist kaum zu haben.

Da kam mit Hundefüßen an  
ich selbst ,und rief:" HÖÖÖÖ! Trollemann!  
Mir scheint das schlimm das du nagst an Omar  
Mir selbst als Vorfahr, längst verschieden,  
Ich ruhte in Frieden.  
Lang war ich tot, der würdige Omar  
Und ich dachte ich läg in Frieden!"

"Ja Jungchen" grinst der Troll "ich stahl den Schatz,  
Was braucht dein Gerippe auch noch soviel Platz?  
Du warst gar Tod, ohne Kummer und Not,  
Schon eh ich an deinen Knochen  
Geroh-Gerochen!  
Mir altem Troll gibst du doch gern was ab?  
Denn du brauchst sie nicht die alten Knochen."

Sage Ich: "Auch brauchen nicht solche wie du  
An Knochen zu nagen! Hör auf! Hör zu!  
Die gib mir zurück jedes einzige Stück,  
Die gehören in meine Familie!  
Diebsbruder! Luder!  
Ein Toter, wie ich, will schließlich auch seine Ruh  
Im schoße der Familie, nicht dem des Trollemann!"

"Gib nicht so an" sagt Troll "Toter Mann.  
Ich mach mich gleich noch an dich auch heran!  
Solch frisches Gericht hatt ich lange nicht  
Für meine Nagezähne  
Ähne! Dähne!  
Ich hab dein Gerippe weidlich satt,  
Nun mag ich dein frisches Fleisch,  
Obgleich noch bleich!"

Da kam der Troll und frass mich  
ohne zimperlich,  
zu sein,  
Und dazu trank er ganz schnell und ohne Reue meinen neuen Wein!

Und dann rief es mich in die harte Realität zurück. Meine, wie sie behauptete, Mutter kniff mir in die Backe und ich fing erneut an zu weinen. Bitterlich und niemand konnte mich aufhalten, ich weinte die nächsten Tage, nur in dem Augenblick in dem ich diesen Hund sah, konnte ich einen Moment lang aufhören, aber nur einen Moment.

Die nächsten vier Lebensjahre sind unerheblich und für euch nicht von Interesse!

Nun ich wuchs heran und lernte meine Menschlichkeit fast annähernd zu akzeptieren, ich verbrachte meine Jugendzeit jedoch mehr im Wald bei den Tieren oder im Hof beim Mischen von gar köstlichen und ab und an ebenso hilflichen Gebräuen. Ich mischte zu manchen Tagen bis gar spät in die Nacht, als das ich dann ein Trank der meinen nach dem anderen Verschläng. Nach meinen bisherigen berechnungen gut 4 Maß am Tag des köstlichen Gebräus.

Alsbald stellte sich heraus, so um die 7 Jahr, das trinken mir nicht zu schaden war. Sogar die alten und die kranken Leut tranken gern mein köstlich Zeug. Und nun entschuldigt meinen Reim. es war kaum zu unterdrücken, ohne Pein.

Nun zurück zum wahrlich ernstesten Teil meiner Geschichte: Wie schon erwähnt alte und kranke wurden durch das Gebräu geheilt. Auch ich trank es gerne, oh verzeiht ich wiederhole mich.

Nun denn, des 14. meiner Jahre überkam mich die Wanderslust, die Menschen in meinem Dorf waren gar ein widerlicher Frust. Mitsammt des kleinen Hundes, ihr denkt nun über 14 Jahr für so ein Tier wär wohl wahrlich viel, doch mit meinem Gebräu war es nichts! Nun so wanderten wir gar Meil um Meil bis ich sah ein gülden Pfeil er lag auf der Straße gar matt und blass, doch als ich ihn genauer sah da ward mir klar: das er wohl gülden war.

Nicht weiter will ich von unnützen Sachen berichten, doch dieser Pfeil War ein wertvoller Lebensteil. Ich nahm ihn auf, ich hob ihn hoch da spürte ich gar eine unbekannte Macht in mir, allsamt meines kleinen Freundes schwebte ich über der Erde.

Der Pfeil ward heiß, war schrecklich warm und zischte aus meiner Hand hinfort, an einen andren Ort.

Ich folgte ihm ja Tag und Nacht bis an ein seltsames Baumgebäude. Ich klopfte an die hölzern Tür des des Gebäudes tief in einem Baum. von oben tropfte etwas Schaum. Es roch nach Bier und gutem Essen doch meinen kleinen Freund sollt ich wahrlich nicht vergessen!

Aus der Tür kam ein alter Mann, grau und gebrechlich sah er mich an. Er sagte in verlautendem Ton: "Da bist du ja mein Sohn!"

Lang schon schickte ich nach dir, so um die fünf Jahre war es her. Nun bist du endlich da, doch meine Tage zählen nimmermehr so lang als das ich dich unterrichten kann."

Ich dachte wohl, ich dachte gut und zog gar schnell meinen kleinen Hut.

Er meinte darauf sehr sofort: "Gesprächig bist' wohl nicht an diesem Ort."

Ich verweilte dort mehr als einige Jahr und durch meine Gebräue wurde der Mann noch hundert gar. Er war ein Druide zwar alt doch fein, er befreite mich von meinem Pein, lehrte mich in magischen Worten und führte mich zu versteckten Orten. Sein Name kenn ich wahrlich gut, es war Herr Thiramut. Ich lernte noch besser mit Tieren zu verstehn doch alsdbald musste ich wieder gehn. Zum Abschied reimte ich meinem Freund und seinem Keiler einen kleinen Zeiler, um mich nicht zu vergessen und um zu schenken Mut:

Kommt erst der Winter wieder her,  
Und kracht vor Kälte nachts der Stein  
Stehen Wald und Weiher schwarz und schwer  
Ist in der Wildnis übel sein.

Reisen tat ich nun viel weiter, mit meinem alten Freund, dem Hund  
und noch viel andren Gefährten zwar jung aber bunt.  
Monate vergingen, Tag und Nacht.  
Nach einem Jahr oder auch zwei kam ich an nem Mongo  
vorbei. Mongo ist eine Rasse, klein, da möcht ich nicht  
ein Mitglied sein. Sie leben von hier ganz weit in einer  
längst verschwommenen Zeit. Ich sah die Berge schwer und lahm  
mich packte kein Gram denn ich hörte auch noch Hunde bellen  
und ich wusste, über des Berges Schwellen komm ich gar ohne große  
Probleme, ja wenn ich einen Mongo als Führer nehme. Die  
Mongos können gar bellen gut, da dacht cih an meinen alten hut  
und an meine Hundesfreudne weiter. Die Berge warn alt erinner  
ich mich, gar älter als ich, wie alt ich bin weiß ich jedoch nciht.  
Etwa so alt wie der Wald, was mögen sein umd die 1013 Jährchen ohne zu  
erzählen Märchen.  
Da erinnerte ich mich:

Die Welt war jung, die Berge grün,  
Als Fleckenlos der Mond noch schien,  
Nich Berg noch Tal, nichtr Strom noch Land,  
War da zu Hundes' Zeit benannt.  
Gab den Dingen Nam und stand,  
Trank ersten Trunk von meiner Hand  
Und sah im Spiegel widerschein  
Von Sternen, gold und Edelstein,  
Sah sich zu häupten eine Kron  
Aufblinken und verschatten schon.

Die Welt war jung, die Gipfel frei  
Zu jener Zeit, die längst vorbei.  
Der mächtge Hund bei mir noch wohnt,  
Doch alter Zaubrer längst entthront  
Und lebt jetzt westlich fern und weit,  
Die Welt ward schön zu Hundes' Zeit!

Die Felsensgründe waren sein,  
mit Gold verziehrt und Edelstein  
und silbern köstlich ausgelegt,  
sein Fell von Runenkraft geprägt,  
Und tausend Lampen aus Kristall  
verströmten Licht gar überall,  
ein hellres fließt nciht in die Welt  
von Sonne, Mond und Sternenzelt.

Die Welt ist grau, der Berg ist alt  
Die Essen leer, die Aschen kalt  
Kein Harfner singt, kein Hammer fällt  
Das Dunkel herrscht in Hundeswelt  
Die Sternenkron glänzt vom Grund  
Des Wassers noch zur Tagesstund.  
Der Hund...

Aldale dacht ich da, das erinnert mich an mein längst verstorben  
Dromedar. Ich reiste weiter Berg um Berg. als das ich dacht  
kein Mensch hät ihn wahrlich jemals überquert.  
Endlich kam ich an, weit im Norden fand ich das Land, das mir mein  
Hund in Träumen gar beschrieb, beinahe tanzt und sang ich Freudenlied.  
Alsstatt ich trug vor dieses Gedicht in der Stadt mit Namen Vesper vor:

Einst war ich jung und doch schon alt  
Ich sah in Träumen lang schon dieses Land  
Der lange, breite, prächtge Wald.

Und nun zu dieser Zeit ich ihn ja endlich fand.

Da rannten ein'ge Leute fort und wieder wusst ich,  
meine Gedichte werden nur erfreun' die holden Tiere in ihrem  
schönen Wald. Dort leb ich nun bald nochmal hundert Jahr und  
geh in die Stadt nur ab und gar.